

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

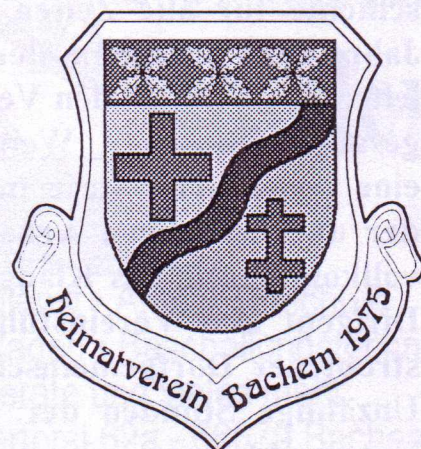
Heimatverein Bachem 1975 e.V. Heft 15 - Dezember 1996



In dieser Ausgabe

- | | |
|------|--------------------------------|
| S.2 | Damalsvor 60 Jahren |
| S.4 | Gibt es ein Bachemer Weistum ? |
| S.6 | Erlebte Kriegsweihnacht 1944 |
| S.9 | Aktuelles aus Bachem |
| S.10 | Volkstrauertag 1996 |
| S.11 | HVB-Aktuell - Nikolaus 1996 |

Weihnachten 1996





Damals...

...vor 60 Jahren

Herbst / Winter 1936

von Bernhard Bies

In den Herbst- und Wintermonaten des Jahres 1936 kam die bisher doch recht umfangreiche Berichterstattung in der "Merziger Volkszeitung" über Bachemer Ereignisse vorübergehend zum Erliegen. Gründe hierfür sind nicht bekannt. Lediglich dem 25jährigen Geburtstag des MGv "Fidelio" waren im November zwei große Berichte gewidmet.

21. November 1936

Bachem

25jähriges Stiftungsfest des Männergesangsvereines "Fidelio" Bachem

In diesem Jahre konnte der MGv "Fidelio" auf eine 25jährige erfolgreiche Arbeit in der Pflege des deutschen Liedes zurückblicken. Gegründet im Jahre 1911 unter der Dirigenschaft des vor einigen Jahren in Merzig verstorbenen Oberlehrers N. Naumann, war der Verein in den 25 Jahren seines Bestehens stets von dem hohen Ideal seiner Aufgabe durchdrungen, Kulturträger des deutschen Liedes und Volkstums zu sein. Acht seiner besten und treuesten Mitglieder starben im Weltkrieg den Heldentod für das Vaterland. Ihre treue Pflichterfüllung und höchste Einsatz- und Opferbereitschaft hat der Verein im Jahre 1927 mit der Einweihung einer Ehrentafel in seiner Geschichte für alle Zeiten verankert. Im Jahre 1923 übernahm der heutige Chorleiter Peter Ospelt den Verein, der ihn in gesangstechnischer Weiterbildung auf eine beachtliche Stufe brachte. Neben der unermüdlichen Arbeit an der vervollkommnung des Klangkörpers waren Dirigent und Vereinsführung stets bestrebt der Dorfgemeinschaft zu dienen. Unzählige Stunden der Erbauung und heiteren Muße vermittelte der Verein den

Volksgenossen unseres Ortes. Aus diesem Grunde dürfte auch die am morgigen Sonntag stattfindende Jubelfeier des MGv "Fidelio" nicht nur eine Angelegenheit der Sängerschaft, sondern aller Ortseinwohner werden. An der Jubelfeier nehmen auch die Männergesangsvereine aus Brotdorf, Losheim und Hausbach teil, mit denen der Gesangsverein "Fidelio" stets in bestem Einvernehmen zusammenarbeitete.

23. November

Bachem (bekanntes Foto des MGv vor Gaststätte Doll)

25 Jahre MGv Fidelio Bachem

Am gestrigen Sonntag beging der MGv Fidelio Bachem sein 25jähriges Wiegenfest. Der Jubeltag wurde in schlichter, einfacher Weise gefeiert. Am Vormittag war gemeinsamer Kirchgang und anschließend gedachte der Verein am Ehrenmal auf dem Friedhof seiner gefallenen Sangesbrüder in würdiger Trauerfeier. Nachmittags um 3 Uhr versammelten sich die Sangesbrüder im Saale Doll, um zusammen mit dem Männergesangsverein Hausbach und den Abordnungen der Vereine Brotdorf, Losheim und Rimlingen und dem Musikverein Bachem einige schöne Stunden zu verbringen. Vereinsführer N. Steuer eröffnete die Veranstaltung mit dem deutschen Gruß und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Besonders begrüßte er den Sängerkreisführer Griebler und Kreispressewart Pudehl. Er würdigte dann die Verdienste der Gründer des Vereins, deren Saat bis auf den heutigen Tag fruchtbringend war, und weiterhin bleiben wird. Er verbreitete sich in einigen tiefgründigen Sätzen über die Frage: "Warum singen wir?" Wir singen, weil wir singen müssen. Wir singen, weil wir deutsche Menschen sind, denen der Gesang, die Musik, die Kunst letzte Ausdeutung ihres Wesens sind.



Wir singen, weil wir im Liede all das ausdrücken können, wozu Worte alleine zu schwach sind.

Wir singen, weil die großen deutschen Eigenschaften im Liede ein unvergängliches Denkmal errichtet haben, Treue, Vaterlandsliebe, Gläubigkeit und die Sehnsucht nach den höchsten Zielen.

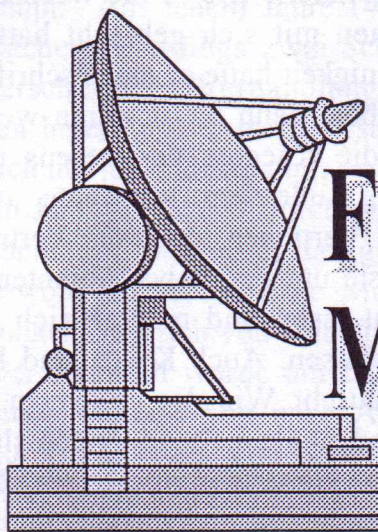
Wir singen, weil das Lied unseren Alltag, unsere Werkarbeit verschönt, sie mit einem Glanz von Licht und Schönheit umsäumt. All das, was wir denken, fühlen und empfinden, wird im Liede zum tönenenden Erlebnis. Mit unserem Gesang wollen wir unsere Mitmenschen, unsere Werkkameraden erfreuen, bei Feiern und Festen sie aber auch mit unserem Gesang trösten, wenn Leid über sie kommt.

Wir singen, weil wir treue Gefolgsmänner unseres Führer sind und wissen, daß die Gemeinschaft uns stark macht, daß die Gemeinschaft uns froh macht und daß jede Gemeinschaft ein Spiegelbild unserer großen deutschen Gemeinschaft ist, in der der Einzelne hinter dem gemeinsamen Wollen und Wirken zurückzustehen hat.

Der Jubelverein sang dann einen Begrüßungschor von Richtstätter unter Mitwirkung der Musikkapelle und eines Knabenchors. Der MGV Hausbach trug das Sturmlied von L. Baumann vor. Danach wurde den acht im Weltkrieg gefallenen Sangesbrüdern ein stilles Gedenken gewidmet. Kreissängerführer Griebler überbrachte dann dem Jubelverein die Glückwünsche des Gaues und Kreises und sprach ihm das Lob aus, daß er in den 25 Jahren seines Bestehens treu seine Pflicht getan hat. Für die Zukunft wünschte er der "Fidelio" weiteres erfolgreiches Arbeiten und Blühen. Kreisführer Griebler nahm dann die Ehrung von 7 Sangesbrüdern vor. Unter herzlichen Glück- und Segenswünschen überreichte er ihnen die Ehrennadel des Gaues. Es erhielten: Sangesbruder

Matthias Koch die goldene Ehrennadel für 40 jährige Sängertreue, die silberne Ehrennadel für 25jährige aktive Mitgliedschaft : Die Sangesbrüder Enzweiler Josef, Jung Matthias, Jung Jakob, Kautenburger Johann, Ospelt Peter und Meiers Johann. Der Führer der "Concordia" Brotdorf, Engler, überbrachte die Glückwünsche seines Vereins und bedauerte, daß es der Brotdorfer Sängerschaft wegen eigener Vereinsangelegenheiten nicht möglich war, an dem Jubelfeste der Bachemer "Fidelio" teilzunehmen. Als Beweis für die treue Verbundenheit der beiden Vereine stiftete er einen Fahnennagel. Bei Darbietungen des Musikvereins Bachems und der Chöre Hausbach und Bachem sowie des gemischten Chors des Jubelvereins verbrachte man noch einige anregende Stunden. Vereinsführer Steuer schloß nach Dankesworten an alle Mitwirkenden die Feier mit einem Treuegelöbnis auf unseren großen Führer Adolf Hitler.

Ihr Elektrofachgeschäft Radio Fernseh Moseler



- Kundendienst • Antennentechnik
 - Satellitenanlagen • Beschallungstechnik
 - Elektrogeräte und vieles mehr.....
- Zum Kammerforst 62a - 66679 Bachem
Tel.: 06872/3286 • FAX: 06872/8136



Gibt es ein Bachemer Weistum ?

von Franz Schuhmacher

a) Was sind Weistümer

- b) Grimms Sammlung von Weistümern
- c) Das Weistum betr. Bochen in der Sammlung von Jacob Grimm
- d) Das Weistum aus der Sammlung des Novilanius über Bachem

a) Was sind Weistümer?

Im linksrheinischen Gebiet gilt als weitester Begriff: "alte ländliche Rechtsquellen", das können sein: Rechtsregelungen, Bannbeschreibungen, Protokolle der Sendgerichte, in jedem Falle Texte, die ein Kollegium mit gerichtlicher (nicht "richterlicher"!) Funktion verkündete. Das Kollegium bestand in der Regel aus Schöffen, daher die Bezeichnung "Schöffenweistum". Die Weistümer entstanden zwischen dem Ende des 13. und dem Ende des 17. Jahrhunderts. So weit der Versuch einer Kurzfassung nach einer wissenschaftlichen Erörterung von Irmtraud Eder. Ergänzend sei hier ein laienhafter Erklärungsversuch gestattet. Das Schöffenweistum war in der Regel das Protokoll über einen Teil eines Jahrgedinges.

Sinn der Sache:

In den meisten Dörfern gab es mehrere Grundherren. Für Bachem gab es sogar zwei verschiedene Landesherren (der Churfürst v. Trier und der Herzog v. Lothringen) und mehrere Grundherren. Deren Rechte, vor allem auf die Abgaben der Bauern, waren so kompliziert, wie es die wechselnden Machtpositionen mit sich gebracht hatten. Nicht für jede Kleinigkeit hatte es einen schriftlichen Vertrag gegeben, denn meist waren weder die Herren noch die Knechte des Lesens und Schreibens kundig. Außerdem mißtraute man selbst schriftlichen Verträgen, denn die Vertragsschließenden, die sie unterschrieben, konnten in vielen Fällen nicht lesen und mußten sich auf einen Vorleser verlassen. Auch Kaiser und Könige wurden so getäuscht. Wie also sollte man unter diesen Umständen die geltende Rechtslage glaubhaft darstellen? Hätte man die Herren ohne Festlegung gewähren lassen, so hätte sich nur der Stärkere durchgesetzt. Auch die geplagten Bäuerlein hätten ihre Termine und Verpflichtungen gar zu gern vergessen dann allerdings der Herren Macht zu spüren bekommen. Manche Grundherren hatten zwar irgendwann Bücher, in denen ihre

Rechte in Dutzenden verschiedener Dörfer festgehalten waren, doch ohne die Abgrenzung zu den oft wechselnden Rechten anderer Grundherren in den gleichen Dörfern war Streit nicht auszuschließen. Ausweg:

Allen Parteien mußten ihre Rechte und Pflichten regelmäßig ins Gedächtnis gerufen werden. Dafür gab es in jedem Dorf für jedes oder jedes zweite Jahr das sog. Jahrgedinge, evtl. auf dem Thingplatz unter der Dorflinde. In Bachem mögen die Herren auf dem Kapellenhügel unter der Linde gesessen haben. Es gab aber auch Bachemer Jahrgedinge, die in Losheim stattfanden. Wer aber sollte das Recht verkünden, wo man sich doch auf nichts Schriftliches berufen konnte? Unter den Herren mögen zwar kluge Leute gewesen sein, aber die mißtrauten einander.

So hatte man unter den Bauern des Dorfes einige ausgewählt, die ein gutes Gedächtnis hatten, reden konnten und allen anwesenden Adelsvertretern zuverlässig schienen. Das waren die Schöffen. Mitunter hatte jeder Adelige einen oder mehrere eigene Schöffen im Dorfe, doch traten sie gemeinsam auf. Der Hintergedanke war wohl: Solche Männer hätte man bei erwiesener Falschaussage zur Verantwortung ziehen können, was bei adeligen Herren nicht so einfach war. Wohlgemerkt: Diese Schöffen hatten keinerlei Entscheidungsbefugnis, auch kein Stimmrecht. Sie galten eigentlich nur als zuverlässige Zeugen. Sie wiesen das Recht, daher der Ausdruck "Weistum". Sie wurden in jedem Jahrgedinge erneut vereidigt und dann von den Adelsvertretern nach den Rechten ihrer Herrschaft befragt. Die Schöffen durften sich dann in den Hintergrund (in Bachem zwischen die Gräber an der Kapelle) zurückziehen und beraten, worauf einer von ihnen die gemeinsame Antwort vortrug. In vielen Fällen war die Antwort dem Fragesteller ohnehin bekannt, der Schöffe sollte sie nur öffentlich bezeugen. Es konnte aber auch sein, daß der Schöffe es tatsächlich besser wußte. So scheint es in einem Falle gewesen zu sein, der sich im Jahre 1551 beim Jahrgedinge für Nunkirchen und Wahlen zutrug: "Danach hat der ehrwürdige Herr Domdechant die Schöffen beladen (beauftragt), zu wissen (weisen) und sie zu verständigen, welcher unter den Herren die Fragen zuerst tun soll. Darauf hat der Schöffe nach Bedacht (Nachdenken) geantwortet: Es soll da sitzen ein Hochgerichtsmeier, derselbe soll die Schöffen beladen mit Fragen,



alsdann sollen sie auch weisen." (Es war aber kein Hochgerichtsmeier anwesend.) "Forter (weiter) fragte obengenannter Domdechant, wer den Hochgerichtsmeier einzusetzen habe. Sobald diese Frage geschehen, hat der Herr zu Crichingen einen Brief hervorgebracht, der vor ungefähr 200 Jahren von dem damaligen Herrn Boemund zu Dagstuhl und anderen erstellt worden war." Nach Anhörung dieses Briefes, weiteren Rückfragen an die Schöffen und eingehender Beratung entschlossen sich die Herren, einen Mann aus Wahlen zum Hochgerichtsmeier zu wählen, der dann die Fragen stellte usw.

Im Laufe der Zeit gab es irgendwann jemanden, vielleicht einen Mönch oder einen kaiserlichen vereidigten Schreiber, der wenigstens für einen der anwesenden Herrschaften die sie betreffende Weisung der Schöffen aufschreiben konnte. So entstand ein Weistum. Im Laufe der Zeit entstanden solche fast allerorten, auch in Bachem.

Diese Schöffenweistümer haben mitunter einen recht interessanten Inhalt, weil die Rechte und Pflichten der Beteiligten zuweilen recht konkret festgehalten wurden, z.B. wie hoch der Meyer beim Besuch des Vogtes in seinem Stall das Stroh für die Streu der Pferde des Herrn auffüllen

mußte: Bis an den Bauch. Und was die Pferde zu fressen und was der Gast zu essen bekam.

Vermutlich weil solche Dokumente recht vielsagende Zeitbilder enthalten, weckten sie im vorigen Jahrhundert das Interesse von Leuten, die sich für die alten Zeiten zu interessieren begannen. Bekanntlich sammelten die Gebr. Grimm damals die Volksmärchen. Dabei stießen sie vermutlich auch auf die alten Niederschriften der Weistümer. Jacob Grimm reiste und korrespondierte in ganz Deutschland, um auch diese zu sammeln und veröffentlichte sie später in sieben Bänden. Ob für Bachem auch eines dabei war?

Es gibt in dieser Sammlung ein Weistum für "Bochen", das sich recht anschaulich mit den Marktrechten für das große Fest, offenbar die Kirmes befaßte. Frühere Bachemer Heimatfreunde schwelgten in der weitergehenden Ausmalung der beschriebenen Verhältnisse. Aber der sehr gewissenhafte Heimatforscher Dr. Anton Jacob (Mondorf) fand heraus, daß dieses Weistum zu einem Dorf Bochen bei Weiskirchen gehörte, das später ausgestorben ist. Wenn man den betreffenden Text aufmerksam liest, findet man, daß es so sein muß. Somit gibt es in Grimms Sammlung alter Weistümer keines über Bachem.

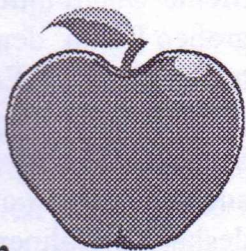
Doch gibt es anderweitig mindestens eines und zwar aus dem Jahre 1491, das von Irmtraut Eder in ihrem Buch "Die saarländischen Weistümer. Dokumente der Territorialpolitik" erwähnt, aber nicht wiedergegeben wird. Sie bemerkt dazu: "Nur über strittiges Besthaupt." Aus jenem Jahre 1491 gibt es bezüglich Bachem allerdings zwei Schriftstücke von zwei verschiedenen Verhandlungen, an denen Schöffen beteiligt waren. Im ersten Falle handelte es sich um jenes Besthaupt.

Im Jahre 1491 war durch einen Sterbefall in Bachem ein Besthaupt fällig geworden, auf das sowohl der Abt von St. Maximin, als auch der Junker Friedrich von Dalheim Anspruch erhoben. Der Streitfall wurde am 12. Juli jenes Jahres in einer Verhandlung nach Art eines Jahrgedings durch Aussagen von Schöffen, aber auch einer Zeugin entschieden. Man möchte es eine Gerichtsverhandlung nennen, aber der Richter war selbst Partei. Der Abt ließ sich vom Ergebnis ein Protokoll anfertigen, das er als Instrument der Rechtsprechung bezeichnete. Man könnte es vielleicht als Vergleichsprotokoll bezeichnen oder eben, wie Frau Eder, als Weistum. Das eigentli-

EDEKA

SÜDWEST

Hier gibt es Waren,
nur vom Feinsten,
wir führen alles,
bis hin zum Kleinsten.



Margareta Meiers

Provinzialstr. 53

66679 Losheim-Bachem

Tel.: 06872 / 2654



che Jahrgedinge aber fand erst am 14. November desselben Jahres statt, und dessen Protokoll betreffend die Rechte des Klosters St. Maximin in Bachem, das der Schreiber des Archivum Maximianum ebenfalls als Instrumentum Jurisdictionis bezeichnet, ist mit Sicherheit ein Weistum. Es liegt nämlich davon noch eine zweite Abschriften vor, die anscheinend aus der viel älteren Sammlung des Mönchs Novilanius (um 1579) stammt. Dieser Abschrift ist mit fremder Hand, aber in ebenfalls sehr alter Handschrift eine Zeile vorangestellt: “Wisung der Scheffe zu Bachem”. Wenn dieser Schreiber in einer Zeit, als man noch das *ei* wie *i* oder *y* schrieb, das Schriftstück als “Wisung” bezeichnet, dürfen wir es getrost ein Weistum nennen.

Das Schriftstück hat natürlich im Prinzip denselben Sinn, wie das im Kauz 12 schon vorgestellte Stück des Urbariums im Goldenen Buch des Klosters St. Maximin. Das Weistum ist aber doch viel ausführlicher und enthält etliche, z.T. heute nicht mehr bekannte Bachemer Flurnamen. Außerdem läßt sich daran erkennen, wie sich innerhalb von 275 Jahren die Verhältnisse geändert hatten.

Bäcker Becker Bachem



Provinzialstr. 81

66679 Losheim-Bachem

Tel.: 06872 / 2616

Bäckerei und Café

Erlebte Kriegsweihnacht 1944

von Josef Weyand

Von verschiedener Seite erhielt ich die Anregung, auch einmal eine Weihnachtsgeschichte zu schreiben. Hier ist sie. Selbst erlebt. Sie hat sich während des Krieges ereignet und genau 50 Jahre später ihr Ende gefunden.

Wie es war, soll nachfolgend berichtet werden.

Einiges zur Vorgeschichte: Ich war Segelflieger bei der HJ und wollte selbstverständlich zur Luftwaffe. Also meldete ich mich als Freiwilliger, und da ich damals noch nicht volljährig war, mußte meine Mutter mit unterschreiben. Sie wollte das natürlich nicht, und ich muß ihr heute noch Abbitte leisten dafür, daß ich ihr solange zugesetzt habe, bis sie es doch tat. Mit 18 Jahren wurde ich eingezogen, kam auch zur Luftwaffe und nach entsprechender Ausbildung zu einem Transportfliegerverband (JU 52), um nach Einsätzen in Rußland, schließlich bei einem hohen Luftwaffenstab zu landen, der in einem Schloß auf der Insel Rügen untergebracht war. Meine Funktion war die einer Art Bürovorsteher und Verschlusssachenverwalters, der über die Eingänge an “Geheim” und “GeKados”-Meldungen verfügte und ihren Geschäftsverlauf ständig verfolgen mußte. Ausgehändigt wurde nur über eine Quittung, und auch der Rücklauf wurde registriert. Von Zeit zu Zeit lief eine Vernichtungsaktion, d.h. das unbrauchbar gewordene Material wurde unter Aufsicht verbrannt (Einen Reißwolf hatte man damals noch nicht!).

Meine Unterkunft im Schloß bestand aus einem großen Raum, den ich mit den Schreibdamen geteilt habe. Eine Ecke war durch Spinde und Bücherschränke abgeteilt, dahinter war meine Schlafstelle und eine Waschkommode. Es gab auch noch einen offenen Kamin, und das muß ich deshalb erwähnen, weil er mich beinahe Kopf und Kragen gekostet hätte. Die Damen waren Wehrmachtsangestellte (Stabshelferinnen) in Zivil, die in den umliegenden Orten wohnten und von dort aus zum Dienst kamen.

In diese Zeit fällt das Ereignis mit dem Kamin. Ich nahm es mit der Aktenvernichtung nicht so genau und verbrannte in ihm, was zu verbrennen war. Aber die Blätter wurden durch den Rauchzug hoch- und hinausgewirbelt, so daß man die geheimen Unterlagen andernfalls halb verbrannt

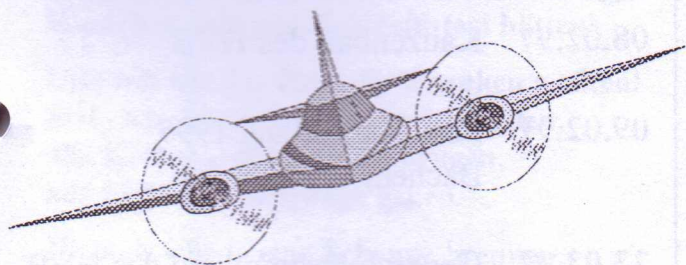


im Schloßpark aufsammeln konnte. Noch nie bin ich so herumgewetzt um Papierschnippel einzusammeln wie damals. Nur das Wohlwollen des "Alten" bewahrte mich vor Schlimmem.

Natürlich hatte ich auch ein Mädchen. Sie stammte aus Sachsen, war Nachrichtenhelferin, also ein Blitzmädchen in Uniform, sehr hübsch und intelligent, und auf der Funkstelle beschäftigt. Unsere Freizeit verbrachten wir mit Händchenhalten und gelegentlich einem Küßchen (mehr war ja zu unserer Zeit nicht drin), am Strand der Ostsee, in den Klippen, wenn die Gicht weiße Schaumflocken hochspritzen ließ, oder im Schloßpark am Teich, oder auf der Bank vor der Orangerie, wo wir von der Zukunft träumten. Damit komme ich zur Weihnachtsgeschichte!

Anfang Dezember 1944 bekam ich Meldungen auf den Tisch vom Vorrücken der Amerikaner im Warndt. Das war für mich eine Gelegenheit, um Urlaub zu bitten, um meinen Eltern beim Räumen zu helfen. Meine Mutter war aber schon fort in dem Dorf Langenbach bei Kusel, wo mein Vater herstammte. Der war selbst zum Volkssturm eingezogen.

Der Urlaub wurde mir gewährt, ich nahm Abschied von meiner Freundin, wir rauchten noch eine letzte Zigarette auf der Bank vor der Orangerie, und dann ging es ab mit der Eisenbahn



nach Berlin und von dort direkt nach Saarbrücken. Der Zug war meist überfüllt, und man mußte die ganze Fahrt hindurch stehen. Aber es gab einen Trick! Die Züge aus dem Norden kamen auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin an. Von dort mußte man in einem endlosen Stau zum Anhalter Bahnhof, und wenn man da ankam, war der Zug nach Saarbrücken meist überfüllt. Die "Insider" kannten das und stiegen bereits am Bahnhof Gesundbrunnen um auf die U-Bahn, waren längst durch die Stadt und am Anhalter, bevor die anderen kamen. Ein Sitzplatz war sicher. Ich habe es genauso gemacht und konnte es

mir bis nach Saarbrücken bequem machen. Drei Tage vor Weihnachten bin ich dann auch in Langenbach angekommen, bei meiner Mutter und meinen Verwandten. Überraschtes und frohes Wiedersehen! Aber wo war der Papa? Ich erfuhr, daß einige meiner Geislauterner Verwandten in Kutzhof evakuiert waren. Also schnappte ich mir ein Fahrrad und fuhr dort hin, durch das Ostertal, über Ottweiler Merchweiler nach Kutzhof. Aber mit etwas hatte ich nicht gerechnet, mit den Jabos, die die ganze Gegend unsicher machten und auf alles schossen, was sich bewegte. Ich kam mir vor wie "Hans-Guck-in-die-Luft". In Niederkirchen hätte es mich dann beinahe erwischt. Auf der Straße kamen mir Flüchtlingswagen entgegen, ich hörte ein Propellergedröhn, konnte gerade noch vom Fahrrad in einen "Dohlen" unter der Straße flitzen und schon ging es rattata. Als der Spuck vorbei war, kroch ich hinaus. Mir und meinem Drahtesel war nichts passiert, aber die armen Flüchtlinge.

Einem älteren Ehepaar waren die Pferde vorm Wagen totgeschossen worden. Den Leuten war zum Glück nichts passiert. Aber böse sah es auf dem Wagen aus. Alles voller Blut - glaubte ich, doch dann stellte es sich heraus, daß die Leute ihr Eingemachtes (Zwetschgen, rote Rüben u.ä.) wegen der Kälte ins Bettzeug eingewickelt hatten, das nun mit den Gläsern zerschossen war. Überall war zwischen den Bettfedern rote Brühe. Es war schon sehr traurig und nicht zum lachen. In Kutzhof traf ich Onkel und Tante, und die sagten mir, daß mein Vater in Fischbach stationiert sei. Aber zuerst ruhte ich mich mal die Nacht über aus, jedoch schon in der Frühe des folgenden Tages (auch wegen der Jabos) war ich durch den Holzer Wald nach Fischbach unterwegs. Am ersten Haus - es war gerade hell geworden -, sah ich meinen Vater mit einem Arm voll Scheidholz aus dem Keller kommen. Er läßt vor Schreck das Holz fallen, und dann liegen wir uns in den Armen. (Ich denke heute noch daran, wenn ich gelegentlich an dem Haus vorbeifahre). Bei seinem Kommandanten bewirkte ich drei Tage Weihnachtsurlaub, wobei ich natürlich betonte, daß ich gerade von der "Front" käme und nicht wüßte, ob wir uns wiedersehen würden. Wir besorgten uns ein zweites Rad und fuhren in Richtung Kusel. Unterwegs Flüchtlinge,



zurückflutende Wehrmachtsskolonnen, und so kamen wir in der Nacht bei meiner Mutter an. Große Freude, zumal auch inzwischen meine Schwester gekommen war, die auf der Grube Götterborn dienstverpflichtet gewesen ist. Überglücklich haben wir dann den Hl.Aband zusammen verbracht. Aber ich vergesse nie die stockdunkle und schweigende Nacht, in der mein Vater und ich den steilen Weg von Selchenbach hinauf nach Langenbach die Räder geschoben und gespürt haben, wie nahe wir uns in diesen Stunden waren.

Ja, dann am zweiten Weihnachtstag mußte ich zurück. Mein Vater begleitete mich die 10 km zum Bahnhof Kusel, und wir wußten wirklich nicht, ob wir uns wiedersehen würden. (Wir haben uns wiedergesehen, Gott sei Dank.) Dann aber die Stehtour zurück über Berlin nach Rügen. Meine Freundin Ruth traf ich aber nicht mehr wieder. Sie war versetzt worden, und wir haben unsere Spur trotz vieler Bemühungen aus den Augen verloren. Traurig ging ich von einem vertrauten Plätzchen zum anderen, auch an die Bank vor der Orangerie. Dort lagen noch zwei Zigarettenskippen. An der einen war noch Lippenstift. Es waren die, die wir in der Stunde des Abschiedes noch geraucht haben.

Ich blieb nicht mehr lange dort, sondern habe mich ein paar Tage später wieder zu meiner alten Transportfliegerereinheit, die auf dem Balkan im Einsatz war, versetzen lassen. Nach einigen Zwischenstation war ich dann auch dort. Wie ich das Ende des Krieges er- und überlebte, das ist eine Geschichte für sich.

Aber die, Geschichte mit Ruth hat auch noch ein 'happy-end' gefunden. Gegen Weihnachten, 50 Jahre nach den geschilderten Ereignissen, erhielt ich von ihr einen Brief. Sie hat meine Adresse herausgefunden, und wir haben gleich ganz aufgeregt miteinander telefoniert. Es geht ihr gut, sie wohnt in einer Stadt am Rhein, hat Familie und Kinder. Sie ist nun 71 Jahre alt und ich 73. Aber plötzlich ist unsere Jugendzeit wieder lebendig geworden, und damit die Erinnerungen an Kriegswihnachten 1944, die schon soweit zurück liegen. Aber ich denke, daß sich das in andere Erinnerungen an diese Zeit einfügen läßt.

*

HVB-Jubilare

am 13.01.1997 wird

Helmut Ospelt 75 Jahre alt

am 11.02.1997 wird

Elisabeth Engels 86 Jahre alt

am 19.02.1997 wird

Helene Baltes 80 Jahre alt

am 05.03.1997 wird

Maria Jacobs 84 Jahre alt

**Alles Gute, viel Glück und
Gesundheit wünscht der HVB....**

Erwähnt werden an dieser Stelle alle
Mitglieder, die 70, 75 Jahre oder älter werden.

HVB-Termine

24.12.96 Frohe Weihnachten

31.12.96 Guten Rutsch in neue Jahr

08.02.97 Kauzenball des HVB

09.02.97 Faschingsumzug 1997
Bachem - Rimlingen

23.03.97 Generalversammlung des HVB

Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Bachem 1975 e.V.
1. Vorsitzender B. Diwersy, Bachemer Str. 31
66679 Bachem

Redaktion:

Franz Schuhmacher, Josef Weyand, Bernhard Bies,
Jürgen Schumacher, Alfred Loth

Design / Layout: Jürgen Schumacher

Zum Inhalt:

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge
zeichnet der/die jeweilige Verfasser/in verantwortlich.

Auflage: 250 Hefte

Druck: HD-Kopierladen, Hochwaldstr., Merzig

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Hei-
matvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.



HVB-Weihnachtslied

Kaschubisches Weihnachtslied

Wärscht du, Kindchen im Kaschubenlande,
wärscht du, Kindchen doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärscht auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärscht du in den Stall gekommen,
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
dich und deine Mutter zu verehren.

Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!
Müßtest eine Schaffellmütze tragen,
blauen Mantel von kaschubischem Tuche,
pelzgefüttert mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eignen Gurt gegeben,
rote Schuhchen für die kleinen Füße,
fest und blank mit Nägelchen beschlagen,
Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!

Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!
Früh am Morgen weißes Brot mit Honig,
frische Butter, wunderweiches Schmorfleisch,
mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke.

Gänsefleisch und Kuttelfleck mit Ingwer,
fette Wurst und goldnen Eierkuchen,
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig,
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!
Sieh, wir wären alle fromm geworden,
alle Knie würden sich dir beugen,
alle Füße Himmelswege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,
sonntags nie ein trunkner Schädel bluten,-
wärscht du, Kindchen im Kaschubenlande,
wärscht du, Kindchen doch bei uns geboren!

WERNER BERGENGRUEN

Wärscht du, Kindchen in Bachem geboren ...
Wäre nicht auch dies einer Überlegung wert ?

Werner Bergengruen war 1892 in Riga geboren, wohnte später aber in der Schweiz. Sein bekanntestes Werk: „Der Großtyrann und das Gericht“. Offenbar hat er auch das Kaschubenland kennengelernt. Kaschubien ist eine ländliche Gegend südlich von Danzig. Es gibt nur einige hunderttausend Kaschuben.

Aktuelles aus Bachem

Poststelle in Bachem wird geschlossen und eine Postagentur eröffnet

Ganz überraschend und kurzfristig hat die Deutsche Post AG Anfang Dezember der Gemeinde und dem Ortsrat mitgeteilt, daß unsere Poststelle in der Provinzialstraße am 30.12.96 aus Kostengründen geschlossen wird. Ab diesem Zeitpunkt wird im Hause Radio-Fernsehen-Elektro, Helmut Moseler, Zum Kammerforst 62, eine Postagentur eröffnet, die im wesentlichen das gleiche Dienstleistungsangebot wie die Poststelle erbringt, jedoch zu wesentlich günstigeren Öffnungszeiten. Der Nachteil besteht jedoch in der großen Entfernung vom Ortskern, eine andere Lösung war laut Angaben der Post nicht möglich. Die Gemeinde hat auf die Entscheidungen der Post keinen Einfluß.

Aus der letzten Ortsratssitzung:

Jugendzentrum bis zur Neuwahl des Vorstandes geschlossen

In seiner letzten Sitzung hat der Ortsrat beschlossen, das Jugendzentrum bis zur Neuwahl des Vorstandes zu schließen. Zugleich soll ein Nutzungsvertrag für die Räume sowie eine neue Hausordnung ausgearbeitet werden. Um die Einhaltung der Hausordnung und des Nutzungsvertrages sicherzustellen und auftretende Probleme zu bereinigen, wird die Einsetzung eines Jugendzentrumsrates erwogen, der sich aus Vertretern des JUZ, des Ortsrates und Anwohnern zusammensetzt.

Nebenraum der Mehrzweckhalle kann für Familienfeiern vermietet werden.

Der Ortsrat hat einen Grundsatzbeschluß gefaßt, den Nebenraum der Mehrzweckhalle für Familienfeiern an Bachemer Bürgerinnen und Bürger zu vermieten. Bis es aber soweit ist, müssen noch alle Einzelheiten geklärt und entsprechende Richtlinien, Bedingungen und Preise festgelegt werden.

Herrichtung einer kleinen Schotterfläche zwischen dem Parkplatz und der Mehrzweckhalle zum besseren Entladen der Getränkewagen.

Damit bei Festlichkeiten in der Halle die Getränkewagen nicht mehr vor der Halle abgestellt werden müssen und um das Entladen zu erleichtern, hat der Ortsrat auf Anregung der Vereine die Anlegung einer kleinen Schotterfläche zwischen dem linksseitigen Parkplatz und der Halle beschlossen. Somit können dann die Wagen direkt vom Parkplatz aus entladen werden.

Der Ortsvorsteher Alfred Loth



HVB-Bericht

Auf dem Bachemer Friedhof am Volkstrauertag

Am Volkstrauertag dieses Jahres waren die Bachemer Kirchen- und Friedhofsbesucher gewiß davon angetan, daß es dem Bachemer Männergesangverein gelungen war, einen befreundeten Kirchenchor für die Mitgestaltung des Gottesdienstes und der nachfolgenden Trauerfeier auf dem Bachemer Friedhof zu gewinnen. Daß die Freunde französisch sangen, war mal was anderes. Interessant, zu hören wie sowas klingt.

Und die Freunde, der Kirchenchor von Merten, sangen wirklich schön, überaus kultiviert und fähig, Höhen und Tiefen, Feingefühl, aber auch Kraft gekonnt darzustellen.

Doch vielen Bachemern merkte man an, daß sie über die gerechtfertigte Bewunderung hinaus tief bewegt waren. Sicherlich ist ihnen aufgegangen, daß hier etwas ganz Unübliches, geradezu Unerhörtes und bei uns noch nie Dagewesenes geschah. In der Tat, wann und wo könnte je zuvor in der Geschichte der Menschheit Solches sich zugetragen haben, was nach der Geste der beiden Politiker vor dem Beinhaus von Verdun möglich geworden war und nun auf dem Bachemer Friedhof sich zutrug:

Daß Angehörige zweier Nationen, die jahrhundertlang in heftigster Erbfeindschaft gegeneinander blutigste Kriege geführt hatten, nun gemeinsam und in Freiheit um die Opfer jener Kriege trauern?

Auch nach der Geste von Verdun darf man es nicht als selbstverständlich ansehen, daß die Menschen allerorten solchem Beispiel folgen. Aber die Leute von Merten taten es.

Angefangen hatte es mit einer Sängerfreundschaft zwischen unserem Mitbürger Jean und seinem Arbeitskollegen aus Merten.

Aus der Sängerfreundschaft wurde eine Partnerschaft der beiden Vereine.

Freilich war die Entwicklung durch einen besonderen Umstand begünstigt:

Unser Jean spricht französisch und die Mertener verstehen Deutsch.

Die unkomplizierte Bereitwilligkeit der Leute von

Merten zu jener gemeinsamen Totenehrung erfüllte viele Bachemer mit Freude und Erleichterung und dem Bedürfnis, ihnen zu danken.

Dies soll hiermit geschehen.

Die inzwischen schon geplante Erweiterung der Sängerfreundschaft zur Dorfpartnerschaft mag dazu weitere Gelegenheit geben.

Es wäre bedauerlich, wenn jenes Ereignis in gleichmütige Vergessenheit geriete.

Dank auch unserem Mitbürger, der so manches zu bewegen versteht, Herrn Jean Reinhardt, dem Vater jenes Gedankens.

Dank und Anerkennung sagen wir auch unserem Männergesangverein, der schon viele gute Ideen hatte, für diesen gelungenen Beitrag zur Völkerverständigung.

Dank auch unserem Herrn Pfarrer, der den Gottesdienst zum Dienst auch an dieser guten Sache werden ließ und die sonst zivile Feier mit christlichen Geist erfüllte.

Schon längst und nun von neuem verspricht die Weihnachtsbotschaft:

IN TERRA PAX, allerdings: HOMINIBUS, BONAE VOLUNTATIS:

Für den HVB: Franz Schuhmacher

Bäckerei & Cafe
Peter Seiler



**Alles gut und ofenfrisch,
bringen wir Euch auf den Tisch.**

**Provinzialstr. 93
66679 Bachem
Tel.: 06872 / 2209**



HVB-Aktuell

Nikolausbesuch 1996 - I

Bei 36 Terminen besuchten unsere Nikolausgespanne in den „Nikolaustagen“ 1996 genau 100 Kinder und sammelten hierbei einen Spendenbetrag von über 600,-DM ein, der, wie angekündigt, in unsere Patenschaft bei PLAN International fließt und somit unserem Patenkind Giri Sarswoti aus Nepal zugute kommt.

Auch der Verleih unserer Nikolauskostüme fand großen Anklang und erbrachte ebenfalls einen beachtlichen Betrag.

Unsere Kostüme werden in hervorragender Weise von unserem Vorstandsmitglied Veronika Schuhmacher gehegt und gepflegt, was alljährlich einen großen Arbeitsaufwand bedeutet - angefangen bei der fachgerechten „Lagerung“ über den Schutz vor „Mottenbefall“, der Reinigung, dem Beschaffen von „Ersatzteilen“, dem Durchführen von kleinen Reparaturen bis hin zur Organisation des Verleihs. An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei unserer „Veronika“ bedanken.

Nikolausbesuch 1996 - II

Es ist zwar eine ganze Menge Arbeit, als Nikolaus / Knecht Ruprecht die Kinder zu besuchen, die abgemachten Termine genau einzuhalten und einen glaubwürdigen Eindruck zu hinterlassen, aber der Nikolaus hat auch eine ganze Menge Spaß bei seinen zahlreichen Besuchen.

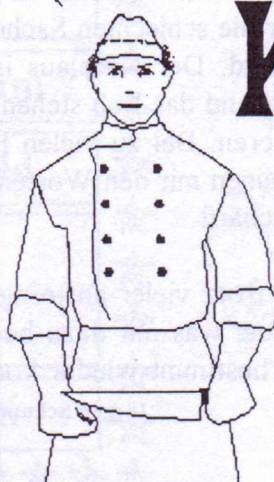
Oft wird der Nikolaus mit unerwarteten Fragen unserer „Kleinen“ überrascht, die natürlich auf eine schnelle Antwort warten: „Warum kommscht du dann immer so spät bei mich?“ - „Bist du denn schon müde?“ - „Jo....!“, oder „Warum is dann der Knecht Ruprecht net Schwarz?“ - „Weil du so artig warst, hat sich der Knecht Ruprecht extra schöne Kleider angezogen!“. Um unsere Kleinen nicht zu sehr zu erschrecken, trägt der HVB-Ruprecht nämlich rote Kleidung mit weißen Bündchen und eine rote Mütze - fast wie ein Weihnachtsmann, was nicht selten unseren - wie ein Bischof gekleideten - Nikolaus in Verlegenheit bringt: „Du bischt der St.Martin!“ - „Nein, ich bin der hl.Nikolaus!“ - „Nee, du bischt der St. Martin“. Auch auf die Frage „Warum kommscht du dann mit dem Auto?“ oder „Wo is dann dein Schlitten?“ muß sich der heilige Mann etwas einfallen lassen: „Es liegt ja leider kein

Schnee bei Euch, deshalb mußte ich meinen Schlitten dort stehen lassen, wo ich gelandet bin - im Losheimer Wald!“. Die Kleinen wollen es eben genau wissen: „Nikolaus, warum hascht du dann so en großen Stock?“ - „Weil ich schon so alt bin und nicht mehr so gut gehen kann!“ - „Und warum hascht du dann noch alle Zähne?.....“. Neben den Fragen werden dem Nikolaus auch die tollsten musikalischen Darbietungen mit den verschiedensten Instrumenten vorgestellt: „Flöten“, „Beethoven-Sonate für 2 Flügel“, „Orgel“, „Gitarren“, „Konzert für Trompete und Piano“, „Gesangsvorträge“, usw... - Hörgenuß pur ! Es gibt auch sehr kurze Vorträge: Auf die Anfrage, ob er denn dem Nikolaus ein Liedchen singen kann, kam von dem Kleinen folgende Antwort: „Ja - la...la...la... lala... la - fertig!“

Der Nikolaus beschenkt nicht nur die Kinder, nein, er wird auch beschenkt! Neben schönen Bildern und Bastelarbeiten bekommt der Nikolaus sehr oft auch Schnuller, um sie an die Engelchen im Himmel weiter zu geben. Bei einem Besuch bekam er sogar 15 Schnuller auf einmal. Es wird auch viel Verhandlungsgeschick gezeigt: „Ich han zwei Schnuller - einen kriegst du dies Jahr und den anneren nэгst Jahr! - gell!“ Der Schein trügt auch manchmal: Nachdem ein Kind - voller Stolz - den Schnuller an den Nikolaus weitergegeben hatte und kurz später

**Fleisch vom Land -
Fleisch aus erster Hand
bestens zubereitet**

**Ihre Metzgerei
Karl Doll**



Provinzialstr. 75
66679 Bachem
Tel.: 0 68 72 - 22 27



sah, wie der Schnuller im Sack verschwand stieß es einen, durch Mark und Beine gehenden Schrei aus, heulte wie besessen drauf los und gab nicht eher Ruhe, bis Knecht Ruprecht den Schnuller zum „weiteren Verzehr“ wieder zurück gab.

Zum eigenen Schutz verweisen die Kleinen auch nicht selten auf ihre Zeitgenossen: *Bruder*: „Ich kann schon ganz 'allein mein Schuh binden!“ - *Schwester*: „Un er kann schon ganz allein in die Hos' machen!“ oder „Nikolaus - der beißt mich immer - gell, der kriegt kein Trompete!“ oder „...“

Es gibt auch manchmal sehr „hartnäckige Kandidaten“: „Reichst du dem Nikolaus mal dein Händchen?“ - „Nee!“ „Möchtest du dem Nikolaus den Stab festhalten?“ - „Nee!“ - „Hast du denn ein Gedicht für den heiligen Nikolaus gelernt?“ - „Neel!“ - „Und ein Liedchen?“ - „Neel!“ Genervt verließ das „brave Kind“ den Raum und ward nicht mehr gesehen!“

Oft wird der heilige Mann auch auf harte Proben gestellt: „Nikolaus, wenn du alles weischt, dann weischt du bestimmt och wie alt ich bin?“ - „Ääh... du bist 6 Jahre alt!“ - „Nee 5!“ - „Ja natürlich - aber du wirst bald 6!“ - „Dat stimmt!“ oder „Nikolaus, ich bin mol gespannt, ob du och dat Geschenk dabei hascht, dat ich heut Mittach für mein Mama gebastelt hann!“ oder „Nikolaus, hascht du dich umgezogen?“ - „Wieso?“ - „Ei heut Mittach han mir dich in Merzisch gesehn, do hascht du ganz anner Kleider angehabt!“ oder „Nikolaus, wann fährtst du dann mit dem Zug?“ - „Ich fahre nicht mit dem Zug!“ - „Doch, am Sonntag!“ (Das Kind wurde von seinen Eltern zur Weihnachts-Dampflokfahrt mit dem MECL eingeladen und wußte, daß dort auch der Nikolaus mitfährt!).

Es ist auch schon vorgekommen, daß nach dem Klopfen an der Haustür diese sich öffnete und das zu besuchende Kind wie ein Pfeil am Nikolaus vorbei schwirrte und in der Dunkelheit verschwand.

Eine Menge Feinarbeit ist für den heiligen Mann angesetzt, wenn er an der Haustür einen Zettel entgegen nehmen muß, auf dem nur die schlechten Sachen der „Bambinos“ aufgeführt sind. Der Nikolaus ist der Meinung, daß im Vordergrund das Lob stehen muß, um die Kleinen zu animieren. Bei zu vielen Rügen werden diese von den Kleinen mit den Worten „Dat stimmt net!“ sowieso entschärft.

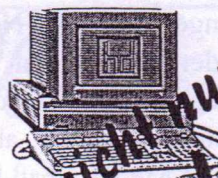
So hat der heilige Mann trotz vieler anstrengender Besuche auch seine Freude, was mit dazu beiträgt, daß er im nächsten Jahr bestimmt wieder kommen wird.....

Jürgen Schumacher



Der HEIMATVEREIN BACHEM

*wünscht allen seinen Mit-
gliedern und Freunden
ein frohes Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch
ins neue Jahr 1997*



*... nicht nur ein
Kopierladen!*



COMPUTERARBEITEN
LASER-FARB-AUSDRUCKE
LASER-FARB-KOPIEN
FARB-KOPIEN BIS DIN A1
VEREINSSCHRIFTEN - PLAKATE, HANDZETTEL
MENU- & TISCHKARTEN - EINLADUNGEN
VISITENKARTEN - BRIEFPAPIER
SCHILDER, LAMINATE BIS 62CM X ENDLOS
NEGATIV-DIGITALISIERUNG
T-SHIRT, SWEATSHIRT, MÜTZEN,
KRAWATTEN - TEXTILBEDRUCKUNG
PLANKOPIEN BIS DIN A0
SPIRAL-, KLEBE- UND BUCHBINDUNGEN



Kopierladen

Hochwaldstraße 40
66663 Merzig

Telefon & Fax 06861/78104
Dillingen Tel. 06831/79929